

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Paul Baer, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Ziegen, Magdeburg. — Druck und Verlag von H. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnr. 1111. — Nur Inserate 1915, für die Redaktion 1914, für den Verlag und die Druckerei 1915. — Zeitungspreisliche Seite 120. — Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. 2.25 Mk., monatl. 75 Pf. Beim Abholen von den Abonnenten und bei den Postämtern 2 Mk. monatl. 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. ohne Beleggeld. — Einzelne Nummern 10 Pf. — Abbestellen: in der Redaktion, in der Buchhandlung „Die Volkstimme“ 15 Pf., in den Buchhandlungen „Die Volkstimme“ 15 Pf., in den Buchhandlungen „Die Volkstimme“ 15 Pf. — Einmaliger Abzug kann vereinbart werden, wenn nicht binnen 1 Woche nach Empfang der Zeitung, jedoch nicht.

Nr. 228.

Magdeburg, Mittwoch den 29. September 1915.

26. Jahrgang.

Mit allen Kräften.

In West und Ost raffen die Gegner alle Kräfte zusammen, um am Ende des vierzehnten Kriegsjahrs die Deutschen zurückzutreiben. Im Westen gehen sie aufzueinander vor: im Osten suchen sie die Angriffe durch Gegenstöße zu parieren und sich Bewegungsräume zu verschaffen, bevor die drohende Einkesselung allzu eng wird.

Au den beiden gefährdeten Stellen im Westen, bei Loos südwestlich von Lille und in der blutgetränkten Champagne, die schon die wochenlangen Winterangriffe erlebt hat, bei Perthes, sind die englischen wie französischen Angriffe zum Stehen gebracht worden. Die ersten deutschen Stellungen sind dort verloren, vorläufig verloren. In der sechs-tägigen Schlacht nördlich Arras ging zu Anfang auch manches verloren, aber als die Franzosen ermittelte ihre Angriffe einstellten, war das verlorne Gelände wieder zurück-erobert worden, sah die Front im Westlichen so aus, wie sie zu Beginn der Schlacht sich erstreckt hatte.

Das Anstücken der gegnerischen Art meldet die deutsche Heeresleitung im Montag Bericht, der nur wenigen unserer Leser unterbreitet werden konnte:

Am der Küste herrscht Ruhe. Nur einzelne Schiffe wurden von weitabliegenden Schiffen ziellos auf die Küste gegen von Weddellerte abgecan.

Am Nyaer-Nordmitt hat der Feind keine Angriffe nicht wiederholt.

Südwestlich von Lille ist die große feindliche Offensive durch Gegenangriff zum Stillstand gebracht. Seitliche feindliche Einzelangriffe brachen nördlich wie südlich von Loos unter stürkster Granate für die Engländer zusammen. Auch in Gegend bei Souchez und beiderseits Arras wurden alle Angriffe blutig abgeschlagen. Die Gefangenenzahl erhöhte sich auf 25 Offiziere, über 2600 Mann. Die Reste an Maschinengewehren auf 14.

Die französische Offensive zwischen Metz und Argonnen machte keinerlei weitere Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besonders an der Straße Sommer-Pu-Sinnes sowie nördlich Beau-jeux-Verme-Massiges und südlich der Aisne heftig waren, weitererten unter den schwersten Verlusten für ihn. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf über 10 Offiziere, 3900 Mann.

Drei feindliche Flugzeuge, darunter ein französisches Grabschiff, wurden gestern im Luftkampf nördlich von Aves, südwestlich Lille und in der Champagne, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Artillerie- und Geschützfeuer südwestlich Lille und in der Champagne zum Abbruch gebracht.

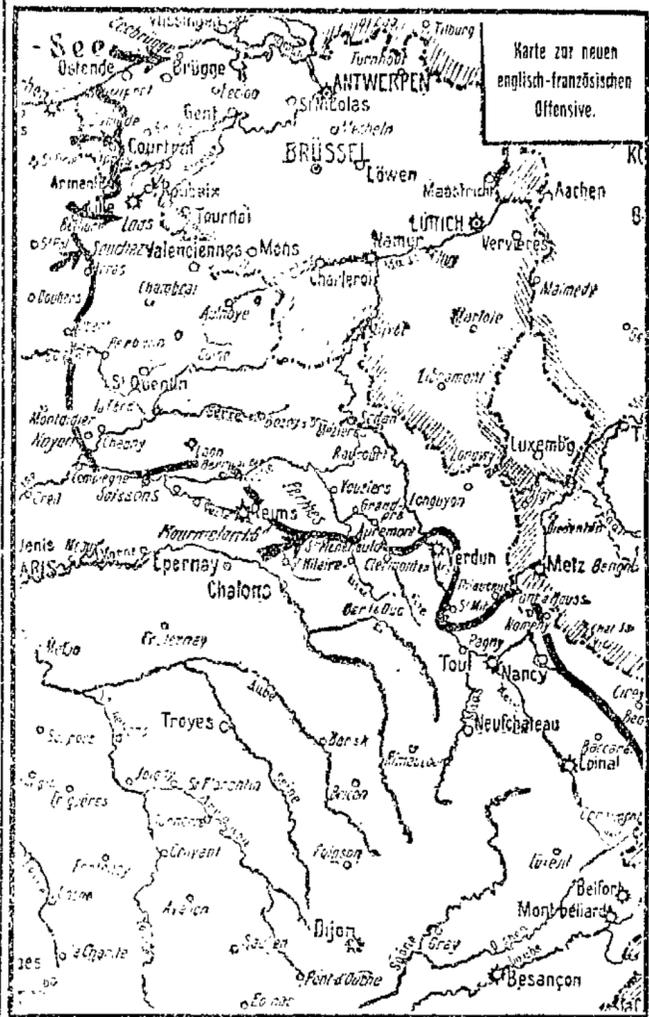
Feindliche Flieger bewarfen mit Bomben die Stadt Peronne, wo zwei Frauen, zwei Kinder getötet und zehn weitere Einwohner schwer verwundet wurden.

Die Berichte der Gegner über die Ereignisse des Sonntag geben wir an anderer Stelle. Die Franzosen melden die Gefangenennahme von 16 000 unverwundeten Deutschen. Privatmeldungen aus dem deutschen Hauptquartier erklären die Ziffer für viel zu hoch. Anzunehmen ist schon, daß die französischen Kommandanten bei ihren Meldungen an die Zentrale nach oben abgerundet haben, aber das kann uns nicht hindern, freimütig zuzugehen, daß die Deutschen Gefangene haben verlieren müssen. Denn man erinnere sich, daß auf der vorderen Linie der Champagne Division ein siebzigtägiges Bombardement großer Kaliber gelesen hat. Drei Tage und drei Nächte lang ist ununterbrochen Granate auf Granate in die deutschen Schützengräben gestiegen. Die Linien sind seit Monaten genau bekannt; es muß also bald Schuß auf Schuß gesehen haben. Wenigstens sind die Einschläge auf einige Meter vorher genau zu berechnen. Es werden bei dem Trommelfeuer aber nicht nur die Kampfgräben bedacht, sondern auch die Auffürchen, die Deckungen, die zum Herankommen von Maschinengewehren für die Menschen wie für die Gewehre und Mörser dienen. In den drei Tagen und drei Nächten ist es nicht möglich gewesen, den Kämpfenden der vorderen Linie Zuführen zu bringen, sie haben von der eisernen Nation leben müssen.

Man stelle man sich eindringlich vor, wie die Männer solche siebzigtägigen Stunden überdauern können. Es gibt keine Kerben, die ein solches Maximum unbeschädigt und ungeschwächt aushalten. Als die Franzosen daher nach drei Tagen und drei Nächten vordrängen, sind die Unverwundeten zumeist befehle gewesen, hat bei Ausbictung aller Kraft nur ein kleiner Teil sich noch zur Wehr setzen können. Es ist kein Wunder, wenn die Gegner nach derartigen Vorbereitungen mit Gefangenenzahlen prunken können; es wäre ein Wunder, wenn's anders ausgegangen. Zu gegebener Zeit kommt's ja auch wieder umgekehrt. Aber das Publikum muß sich daran gewöhnen, daß nicht nur die Gegner Gefangene ab-

geben, sondern daß auch die Deutschen aus ihren Reihen waffenlos Gewordene verlieren. Verglichen mit den Zahlen, die aus den gegnerischen Lagern in deutsche Konzentrationslager abgeführt sind, ist die Zahl der gefangenen Deutschen ohnehin äußerst gering. Sie schwillt auch nicht durch die letzten Verluste bedeutlich an.

Wiel wichtiger ist die Tatsache, daß der veränderte Durchbruch nicht gelungen, und daß die Massenangriffe schon nach



der ersten deutschen Linie zum Stehen gebracht worden sind. Die Leser müssen jetzt aber nicht annehmen, daß damit die Angriffe im ganzen abgeschlagen sind. Wir stehen erst am Anfang der Offensive.

Die Angriffe werden sich wiederholen. Nicht dort, wo sie jetzt stattgefunden, sondern an anderen Punkten der langen Front. Die Engländer haben 25 Kilometer mehr übernommen, so daß sie jetzt ungefähr 65-70 von 300 Kilometern freigegeben. Sie haben dadurch französische Truppen freigegeben. Außerdem hat Frankreich jetzt an der Front versammelt, was es im Lande irgendwie entbehren kann. Überall sind die Gegner in harter Zahlenübermacht versammelt, um die deutsche Front abzutreten und mit den zahlreichen Meervoll Durchstöße zu versuchen, wo immer sie in der Entwicklung des Kampfes möglich und aussichsvoll werden. Die Franzosen und die Engländer

raffen alle Kräfte zusammen.

Es geht für sie um die große Aufgabe, den Winterfeldzug auf Frankreichs und Belgiens Boden zu vermeiden. Wir haben uns also darauf gefast zu machen, daß der Westen nicht tage-, sondern wochenlang die Wüste der Welt auf sich lenken wird. Und da gibt es außerhalb Deutschlands und seiner Verbündeten verhältnismäßig wenige, die den von der Hebermacht Bedrohten den Erfolg, geschweige denn den Sieg gönnen. Deutschland muß sich im Westen gegen die andrängende Gewalt ausschließlich auf die eigene Kraft, die eigene Entschlossenheit verlassen.

Zum Glück für die Bedrohten stehen

die Dinge im Osten gut,

so daß die Franzosen und Engländer mit ihren weißen, braunen und schwarzen Hiltswöllern nicht annehmen können, die

Zentralmächte müßten noch aus dem Westen Verstärkungen nach dem Osten senden, um die dortigen Gewinne zu behaupten und zu vergrößern. Die russische Armee bleiben in drei Gruppen geteilt: ihre Wiedervereinigung im Norden hat sich trotz aller Anstrengungen nicht erreichen lassen. Aber jede einzelne Gruppe kämpft hart und erbittert um Raum und Zeit. Fast fünf Monate lang ist Schlag nach Schlag auf die Russen herniedergesaut, und trotzdem kämpfen sie auf ihrem Rückzug heute noch jah nach Schlag des Landes. Das ist bewundernswert und nur zu erklären aus der stumpfen Natur des Militärs, der von den früheren Ereignissen nichts weiß, der das Erzählte nicht glaubt, sondern sich nur von dem beeinflussen läßt, was er sieht, vor Augen hat, was in sein eignes Kleid dringt. So bleibt das russische Meer vor der Kanak bewahrt, die andre Armeen schon längst fortgerissen hätte.

Aber auch diese Medaille hat wie jede andre eine Rückseite. Mit stumpfen Alphabeten kann man nicht einen Krieg der Technik und der selbständigen Entscheidung durchführen. Trotz aller Gegenstöße, trotz aller Gegenangriffe, trotz aller zähen Wehr müssen die Russen daher schließlich doch überall weichen. Vor Dünaburg wird ihnen die Felddeckung nach der andern entzogen: die Verbindung der Dünaburg mit der Wilna-Armee ist von ihnen nicht zu erreichen; ihre Stöße gegen den linken Flügel der Armee Eichhorn bei Wilejka brechen wieder und wieder zusammen und im westlichen Zentrum müssen sie Schritt für Schritt versuchen, durch den Beresina-Sumpf nach Osten sich zu retten.

Die deutsche Heeresleitung zeichnet die Situation mit folgenden Angaben:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Nyaer-Nordmitt wurden russische Kriegsschiffe, darunter ein Linienschiff, durch deutsche Flieger angegriffen. Auf dem Linienschiff und einem Torpedobootschiff wurden Treffer beobachtet. Die russische Flotte dampfte schleunigt in nördlicher Richtung ab.

Auf der Südwestfront von Dünaburg wurde dem Feinde gestern eine weitere Stellung entzogen. Es sind neun Offiziere und über 1300 Mann zu Gefangenen gemacht und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Westlich von Wilejka wird unser Angriff fortgesetzt. Südlich von Smorgan wurden starke feindliche Gegenangriffe abgewiesen. Zwischen Krowo-Wischew machten unsere Truppen Fortschritte.

Der rechte Flügel und die

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

haben die Westufer des Niemen bis Satchherrin, des Serwettsch und der Szjara vom Feinde gefäubert. Südlich von Parawitsch hält der Feind noch keine Brückenköpfe. Der Kampf ist auf der ganzen Front im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madanski.

Die Lage ist unverändert.

Die deutsche Führung verfolgt zäh ihre Ziele. Die Truppen heben nördlich der Moskwa in einem ausgezeichneten Bogen. Aber bei den Wegeverhältnissen braucht die Abwicklung der Operationen eine lange Zeit, trotzdem die Truppen aus den Strapazen und Entbehrungen nicht herankommen und die höchsten Marschleistungen von ihnen verlangt werden.

Südlich hat sich auch südlich der Moskwa in der Richtung auf die Feindesdreiecke

stuten die Russen wieder zurück,

und nachdem sie schon die Festungen Lubno und Luzk in ihre Gewalt gebracht hatten. Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet am Montag abend:

Keinlich wie in Sügalizien und an der Zwa ist nun auch im wohnlichen Festungsgebiet die russische Gegenoffensive gebrochen. Der Feind räumte gestern seine Stellungen nordwestlich von Dubno und im Str.-Abschnitt bei Luzk; er weicht in östlicher Richtung zurück. Der Brückenkopf südlich von Luzk ist wieder in unserer Hand. An unserer Front südlich von Dubno gab es stellenweise Geiselnahme und Geiselnahme.

Das ist eine äußerst erfreuliche Nachricht. Die Anstöße der Armee Iwanow wurden bedrohlich, als sie versuchte, den linken österreichischen Flügel zu umgehen und

bevor. Es gibt ein mildes, wahnsinniges, noch nicht da...

Mit allen Kräften stürmen die Gegner gegen die...

Dadurch nicht bloß die österreichische Front in Gefahr zu...

Jwanow hat nicht zulezt wegen der Balkanfragen seine...

Balkan eine große Rolle spielt.

Nicht zulezt in Rücksicht auf die Balkanverhältnisse hat die...

der Donau alles zuspitzt und der Vierverband in die Gefahr...

Nach dem Zusammenbruch der russischen Offensive in...

Was der Krieg bringt.

Italien ruft neue Soldaten!

Der österreichische Generalstabsbericht vom Montag...

Die Lage ist unverändert. Versuche des Feindes, an...

Der Genfer Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“...

Der Krieg im Hochgebirge.

Die kühnsten Touristen können ihre Leistungen nicht mit...

Von einer der Schutzhütten aus, die jetzt den Truppen als...

Aber diese Alltagsleistungen werden im Notfall noch weit...

Die gegnerischen Berichte.

Wie das belgische Bureau mitteilt, meldet der eng-

Das wir gekrönt erobert...

Der französische Generalstab berichtet zu gleicher Zeit...

Gabane an der Straße Souain—Somme: By sowie über die Parade...

Der Unterseekrieg.

Der britische Dampfer „Cornubia“ (1736 Tonnen...

Das vermisste Boot des versenkten Dampfers „Hessone“...

Das Londoner Handelsamt teilt mit, daß der Fisch-

In Mexicillo traf der Dampfer „Memphis“ ein und landete...

Was wissen die Leute...

Ein Leipziger Turner schreibt der „Arbeiter-Turnzeitung“:

Ja, die Leute von der Grenze wissen es ganz genau, was es...

Auf Urlaub hört man so manche Neußerung, selbst von...

Ich will den Leuten denken nichts Schlimmes wünschen...

An der französischen Front.

Andryard n'otung geht im „Daily Telegraph“ einige...

Die Straße führt unter den in Intervallen rollenden mit...

Die Hügelkuppen quellen Geschützrauch, schüttelten sich...

Schlachten und ihre Verluste.

Wenn man, vom Beginn des 19. Jahrhunderts ausgehend...

In der Schlacht bei Marignano (14. Juni 1500), in...

Wie gewaltig der Unterschied zwischen den genannten...

„Unruhen und Wünsche“.

Der in Moskau abgehaltene Kongreß der Städtever-

Der Kongreß der allrussischen Städtevertreter beauftragt...

Von sechs vorliegenden Resolutionsentwürfen ist der...

Bernünftige Worte.

Dr. Hans Wehberg, der frühere Miterausgeber der „Zeitschrift für Völkerrecht“, veröffentlicht im „Berl. Tagbl.“ eine längere Begründung seines auch im Ausland stark beachteten Austritts aus dieser wissenschaftlichen Zeitschrift. Er schreibt:

„Durch die Presse ging dieser Tage eine Mitteilung über einen von mir im November 1914 an Geheimrat Mohler gerichteten Brief, worin ich diesem meinen Austritt aus der Redaktion der „Zeitschrift für Völkerrecht“ mitteilte. Das betreffende Schreiben, in dem auch die belgische Neutralitätsverletzung kurz erörtert war, dürfte im weiten Publikum, da meine Ausführungen nur auszugeweiht wiedergegeben waren, kaum richtig verstanden worden sein. Ich darf daher wohl an dieser Stelle auf die tiefen Gründe hinweisen, die mich seinerzeit zum Austritt aus meiner Stellung als Miterausgeber und Schriftleiter der „Zeitschrift für Völkerrecht“ veranlassten.“

Nach dem Kriegsbeginn lauchte für die deutsche Völkerrechtswissenschaft die schwerwiegende Frage auf, wie sie sich zu den Ereignissen stellen sollte. Mein Zweifel konnte für mich daran bestehen, daß die Wissenschaft als solche sich nicht von der Leidenschaft des Augenblicks hinreißen lassen dürfte, sondern sich nach streifen bemühen mußte, wissenschaftliche Fragen objektiv und gerecht zu beurteilen. Eine völkerrechtliche Zeitschrift dürfte gewiß über die aktuellen Probleme schweigen, aber sie dürfte nicht dort, wo die Rechtsfragen zweifelhaft waren, die gegenteilige Meinung absichtlich unterdrücken. Deshalb wäre es gewiß das Beste gewesen, wenn man die aktuellen Probleme überhaupt nicht erörtert, sondern ihre Behandlung auf ruhigeren Zeiten verschoben hätte. Geheimrat Mohler wollte nun aus unserer Zeitschrift geradezu eine Anklageschrift gegen die andern Völker machen. Das erschien mir um so bedenklicher, als wir alle von den Ereignissen noch erregt und an dem Welt drama besonders interessiert waren. Wir konnten, das schien mir gewiß, nicht mit der andern Völker in einer der Pflanze der Wissenschaft gemachten Zeitschrift zu Gericht sitzen, sondern mußten es ruhigeren Zeiten überlassen, ein endgültiges Urteil zu fällen. Gerade damals, als die Leidenschaften des Augenblicks und der Sog der Völker untereinander überhand nahen, mußte nach meiner Ansicht die „Zeitschrift für Völkerrecht“ ihrer hohen Aufgabe getreu bleiben. Sie mußte als wertvollste Vertretung der Objektivität und Gerechtigkeit der deutschen Wissenschaft in der Welt neuen Ruhm erwerben.

Mohler wollte nicht nur aus einer wissenschaftlichen Zeitschrift eine Verleumdungs- und Anklageschrift machen. Er beschloß, seine in der „Nevue“ auch Meinungen zu veröffentlichen, die zur die Zukunft des Völkerrechts nicht ungeschicklich waren. Inwiefern in Völkern an mich, dann in Tagesordnungen und schließlich am deutlichsten im ersten Heft des laufenden Jahres, das „Zeitschrift für Völkerrecht“ verteidigte er mich, der ich mich zu einer Verneinung jeden Völkerrechts immanen wählte. Er meinte, ein auf Völkerrecht beruhendes Völkerrecht könne nicht mehr bestehen, weil unter Gegnern Lügner und Betrüger seien; die ganzen Saager Friedens-Konferenzen seien Seifenblasen. Er nennt die Franzosen in seiner Zeitschrift eine „bromochalierende Ganklerin“. Die Engländer eine „verlorenen Kräftegesellschaft“ und die Italiener, von denen er noch Ende 1914 sagte, „Ihrer Heere ist mehr als er, beendigt er in ähnlicher Weise. Jeder muß es mit sich ausmachen, ob er solche Urteile vertreten will. Aber in einer wissenschaftlichen Zeitschrift und noch dazu in einer, die die Pflicht der Völkerverständigung hat, gehören solche Ansichten nicht hinein.“

Wenn das alles richtig wäre, was Mohler sagt, dann sollte er doch den ruhigen Selbst, ziehen, daß ein Völkerrecht nicht mehr möglich ist und eine Zeitschrift für Völkerrecht keinen Sinn mehr habe. Ob er aber in dieser Zeitschrift des internationalen Rechts heraus, so muß er in dieser die Verständigung mit andern Völkern über Zweifelsfragen vorbereiten. Die Zeitschrift darf nicht unter offenkundiger Verhöhnung und Verleumdung sogar neutraler Staaten den Anspruch darauf erheben, außerhalb der deutschen Völkerrechtswissenschaft gebe es überhaupt eine wahre Wissenschaft nicht. Das letztere drückt Mohler noch krasser aus, wenn er den andern Völkern die Fähigkeit systematischen juristischen Denkens glatweg bestreitet.

Als Miterausgeber der „Zeitschrift für Völkerrecht“ war es meines Erachtens meine unbedingte Pflicht, dieser Auffassung Mohlers vom Wesen einer wissenschaftlichen Zeitschrift entgegenzutreten. Wir dürften nie und nimmer deutsche Wissenschaftlichkeit und Objektivität verleugnen und müßten dafür sorgen, daß im neutralen Ausland Urteile, wie solche, die deutsche Völkerrechtswissenschaft lange an, chauvinistisch zu werden, nicht aufzuheben konnten. Nicht an unsere Erregung hatten wir zu denken, sondern an die ewig gleichen und unvergänglichen Aufgaben der Wissenschaft. Aus diesem Gedanken heraus habe ich meinen Brief an Mohler geschrieben. Schon im Oktober wollte ich Mohler meinen Austritt mitteilen. Aber diese Unabgänglichkeit an die mit Nebenbegründungen und Zweifel, ob mein Austritt nicht irgendwie zu vermeiden sei, haben die endgültige Abwendung des Briefes dann noch mehr als einen Monat hinausgeschoben. Der Brief war also wahrlich nicht voreilig geschrieben.

Was in das Wesen wissenschaftlicher Forschung und die Eigenart der internationalen Rechtslehre einbezogen ist, wird meinen Standpunkt verstehen und würdigen. In der schweren Krise, die in dem Anbruch des Krieges für die ganze Menschheit eintraten, war es die heilige Pflicht der Gelehrten, wenigstens in dem Maße der Wissenschaft gerecht und unparteiisch auch andern Völkern gegenüber zu stehen und den Muthen an eine bessere Zukunft der Menschheit anzuknüpfen.“

Das sind im ganzen sehr verständige Worte. Und wenn alle Wissenschaftler sich die Ansichten zu eigen gemacht hätten, die Dr. Wehberg hier auspricht, wäre mancher „Propagandaartikel“ deutscher Professoren das Schicksal erlitten geblieben, am heiligsten in eigenen Lande abgeschüttelt zu werden. Allerdings gelten die Mahnungen Wehbergs nicht nur für Wissenschaftler; Auch viele Politiker könnten sie mit großem Nutzen lesen. —

Kartoffeleinfuhr.

Das Deutsche Reich ist das größte Kartoffelland der Welt. Es hat bisher nicht nur seinen eignen Bedarf reichlich selbst gedeckt, sondern auch große Mengen Kartoffeln ausgeführt. Durch den Krieg ist das, wie man weiß, insofern anders geworden, als wir die Kartoffeln vielfach zur Streckung mangelnder anderer Nahrungsmittel haben zu Hilfe nehmen müssen, so daß unsere eigene Produktion an Kartoffeln sehr langsam vermindert werden mußte. Infolge des verspäteten Eingreifens der Regierung ist es dabei im vorigen Jahre zu einem unerhörten Kartoffelmangel gekommen. Die Regierung zögert auch jetzt für die neue Ernte noch immer mit einer umfassenden Beschlagnahme und mit einer Festsetzung von Höchstpreisen. Sie glaubt durch eine besonders gute

Ernte um diese Maßnahme herumzukommen und sucht dem wüthenden Wucher wenigstens durch Strafandrohungen und andre Palliativmittel zu steuern.

Außerdem hat sie jetzt Vorkehrungen getroffen, daß die großen Kartoffelernten in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten Polens, Litauens und Kurlands nach dem deutschen Markte zu erschwinglichen Preisen eingeführt werden. Das Deutsche Reich, Preußen und die deutsche Kartoffelverwertungs-Gesellschaft, die auch mit Staatsmitteln unterstützt wird und unter staatlicher Kontrolle steht, haben mit einem Kapital von je 50 Millionen Mark eine neue Kartoffelverwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet, die die erwähnte Einfuhr und Verwertung der Kartoffeln organisieren soll.

Es handelt sich um ungefähr 12 bis 15 Millionen Zentner Kartoffeln. Ein Teil von ihnen soll zwar den Export-Industriellen überwiesen werden, der weitaus größte Teil aber auf den allgemeinen Markt kommen, um die Preise drücken zu helfen. So gut diese Absicht ist, so bezweifeln wir doch, ob ihr Ziel erreicht werden wird. Das genannte Quantum Kartoffeln ist im Verhältnis zu dem deutschen Konsum und zur deutschen Produktion außerordentlich gering. Es kommt hinzu, daß die Preistreiber bereits einen großen Umfang angenommen haben und die Einfuhr der Kartoffeln aus Litauen, Polen und Kurland reichlich wal kommt. Immerhin ist die Einfuhr besser als nichts.

Notizen.

Militärischer Zwang zur Milchlieferung. Eine Anzahl Landwirte und Milchweidhändler aus der Umgegend von Darmstadt hatte sich geweigert, Darmstadt weiter Milch zu liefern, da ihnen die von der Stadt festgesetzten Höchstpreise für Milch zu niedrig waren. Das Generalkommando des 18. Armee-Korps hat hier jedoch mit eiserner Hand zugegriffen und einen Milchwucher abgestellt, indem es die betreffenden Landwirte zwang, die früher von ihnen nach Darmstadt gelieferten Milchmengen zu den festgesetzten Höchstpreisen wieder nach Darmstadt einzuliefern — ein Verfahren, das weiteste Nachahmung verdient. —

Die Herren Bestimmen. Dieses Mal, so schreibt der Pariser „Matin“, ist es das Pariser Haupttelegraphenamt, das uns ein Beispiel gibt. In seinen Räumen findet sich ein weißer Anschlag, der kurz, aber wirkungsvoll besagt: „Die Herren Bestimmen werden gebeten, anderwärts zu diskutieren.“ —

Ein englischer Postdampfer in die Luft geflogen. Der in Wainfleet aus London eingetroffene norwegische Dampfer „Mollon“ meldet, daß auf der Themse ein englischer Postdampfer in die Luft geflogen ist. —

Gegen den Lebensmittelwucher hat die Evangelisch-Soziale Vereinigung in Dresden eine Resolution folgenden Wortlaut gefaßt:

Die Evangelisch-Soziale Vereinigung fordert die Staats- und Gemeindebehörden auf, dem Lebensmittelwucher schärfer als bisher entgegenzutreten. Besonders die Pastoren und Kirchenvorstände dürfen um des Gewissens willen nicht schweigen, sondern müssen das Volk schützen gegen Preise, die aus niedriger Gewinn nicht gefordert werden. Alle Volksgenossen sind verpflichtet, durch rücksichtslose Anzeige den Kampf der Behörden und der Volksmehrheit gegen den Wucher zu unterstützen.

Es dürfte ein erfreulicher Anblick sein, wenn auch die Landpastoren gegen die Profitgier gewisser Kreise Stellung nähmen. —

Eroberungsgelder für Luftfahrzeuge. Eine kaiserliche Kabinettsorder bestimmt, nach dem „Armeeverordnungsblatt“, in Erweiterung der Kabinettsorder vom 20. Oktober 1914 mit rückwirkender Kraft von Kriegsbeginn: Nur jedes feindliche Luftfahrzeug, das infolge Herunterziehens durch ein mit ihm im Kampf befindliches Luftfahrzeug oder im Verlauf einer durch solchen Kampf erzeugten Landung in deutsche Gewalt oder in die unserer Verbündeten gerät, ist ein Eroberungsgeld von siebenhundertfünfzig Mark zu bezahlen. —

Vorsorge für tuberkulose Kriegsschädigte. Der Fährheitsausschuß für Kriegsschädigtenvorsorge in der Rheinprovinz beschloß, daß in allen Fällen von Tuberkulose, bei denen nachdrücklich eine Kur notwendig wird, ohne Rücksicht auf die Kostenfrage sofort geholfen werden soll. —

Die Kriegsanleihe in Marktständen. Jemand, der über viel Zeit verfügt, hat für die „B. J. a. M.“ berechnet, wieviel Zeit für die Auszahlung der Anleihe von 12 Milliarden 30 Millionen Mark nötig wäre, wenn man in jeder Sekunde eine Mark zahlt. Es würden 381 Jahre, 171 Tage, 2 Stunden und 40 Minuten notwendig sein. Die Arbeitszeit jedes Tages zu 24 Stunden gerechnet. —

Italische Arbeiter in Frankreich. Unter dieser Überschrift berichtet der Berliner „Lund“: Nachdem man schon längst begonnen hat, Eingeborene aus Französisch-Guayana nach Frankreich zu bringen, um sie in Werkstätten für Aeronaute als Arbeiter zu verwenden, was sich bewährt hat, werden jetzt weitere 600 Arbeiter aus Asien — Annamiten, Cochinchinesen und Tonkinesen — in Marseille eintrafen, die von der französischen Regierung angeworben wurden. Es ist vorgesehen, bis Jahresende etwa 10 000 Arbeiter aus den französischen Kolonien für die Militärwerkstätten nach Frankreich zu holen. —

Depeschen.

Die Kämpfe bei Loos.

W. Z. V. London, 28. September. Feldmarschall French meldet in einem amtlichen Telegramm: Nordwestlich Sullus weisen wir verschiedene Gegenangriffe ab und brachten dem Feinde Verluste bei. Dessen Loos dauert unsere Offensive fort. Wir nahmen 53 Offiziere und 2800 Mann gefangen und eroberten 18 Kanonen und 32 Maschinengewehre. Der Feind ließ viel Material auf der Strecke. Eine Liste darüber fehlt noch. —

Krieg auf Haiti.

W. Z. V. Washington, 28. September. (Neuter.) In einem Gefecht, das gestern zwischen Haitianern und amerikanischen Seelenten bei Kap Haitien stattfand, wurde ein Amerikaner getötet, zehn verwundet. Es wurden Patronen ausgetauscht, um die Zufuhrlinien aus dem Binnenland von Aufständischen zu säubern. Nach einem Bericht des Admirals Caverton gelang den Patrouillen ihr Vorhaben. —

Rein Durchbruch im Westen.

W. Z. V. Großes Hauptquartier, 28. September 1915. (Mittlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Gegner setzte seine Durchbruchversuche auch gestern fort, ohne irgendwelche Erfolge zu erreichen. Dagegen erlitt er an vielen Stellen sehr empfindliche Verluste.

Bei Loos unternahmen die Engländer einen neuen Gasangriff. Er verpuffte völlig wirkungslos. Unser Gegenstoß brachte neben gutem Geländegewinn 20 Offiziere, 750 Mann an Gefangenen, deren Zahl an dieser Stelle damit auf 3397 (einschließlich Offiziere) steigt. Neun weitere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Bei Souchez, Augres, Roelincourt und sonst auf der ganzen Front der Champagne bis an den Fuß der Argonnen wurden französische Angriffe restlos abgewiesen. In der Gegend von Souain brachte der Feind unter merkwürdiger Verleumdung der Lage sogar Kavalleriemassen vor, die natürlich schnell zusammengebrochen wurden und flüchteten. Besonders ausgezeichnet haben sich bei der Abwehr der Angriffe sächsische Reserveregimenter und Truppen der Division Frankfurt a. Main.

In den Argonnen wurde unsererseits ein kleiner Vorstoß zur Verbesserung der Stellung bei Gille-Worte ausgeführt. Er zeitigte das gewünschte Ergebnis und lieferte außerdem 4 Offiziere, 250 Mann an Gefangenen.

Auf der Höhe bei Comhres wurde vorgestern und gestern durch umfangreiche Sprengungen die feindliche Stellung auf breiter Front zersplittert und verflüchtigt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der gestern auf der Südwestfront von Dinaburg zurückgedrängte Gegner suchte sich in einer rüchdändig gelegenen Stellung zu halten. Er wurde angegriffen und geworfen. Südlich des Orshinjah-Sees finden Kavalleriegefechte statt.

Das Ergebnis der Armeedes Generalobersten v. Eichhorn in der Schlacht von Wilna, die zum Zurückwerfen des Feindes bis über die Linie Narocz-See-Smogon-Wischnew geführt hat, beträgt an Gefangenen und Material: 70 Offiziere, 21 908 Mann, drei Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Baggage, die der Feind auf seinem eiligen Rückzug zurücklassen mußte. Die Zusammenstellung dieser Beute konnte infolge unfres schnellen Vormarsches erst jetzt erfolgen. Die bislang gemeldeten Zahlen sind in ihr nicht enthalten.

Südlich von Smorgan blieb unser Angriff im Fortschreiten. Nordöstlich von Wischnew ist die feindliche Stellung durchbrochen. 24 Offiziere, 3300 Mann wurden dabei zu Gefangenen gemacht und neun Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Die Brückenköpfe östlich von Baranowitschi sind nach Kampf in unserm Besitz. 350 Gefangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madentien.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Einlingen.

Der Übergang über den Sthr unterhalb von Luzl ist erzwungen. Unter diesem Druck sind die Russen nördlich von Dubno auf der ganzen Front in vollem Rückzug.

Oberste Seeleitung.

Wir bleiben billig



Ein neuer Beweis unserer Leistungsfähigkeit
Große Vorräte und rechtzeitige Deckung zu vorteilhaften Preisen
ermöglichen uns auch jetzt unserer verehrten Kundschaft zu
wohlfeilen Preisen gediegene Qualitäten
zu verkaufen.

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinenfabriken **Georg Methner & Co.**
in Magdeburg Breite Weg 24 Ecke Berlinerstr.

1513

Besonders preiswertes Angebot!

Sie sparen enorm

wenn Sie von diesem seltenen
Angebot Gebrauch machen.

Vier Schlager

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Nur diese Woche! Nur diese Woche!



<p>Elma modernes, sehr langes Korsett, aus starbem Drell, weiß, rosa, lila, creme, hellblau nur Mk. 3⁶⁵</p>	<p>Irene hochmodernes, sehr lan- ges Korsett, nach oben kurz, aus gutem weißen und farbigen Drell, mit 4 Strumpfhaltern nur Mk. 4⁴⁵</p>
<p>Faustine vorzügliche lange Form, rostfrei, waschbar, ohne Entfernen der Stäbe, mit 3 Strumpf- haltern. . . nur Mk. 6⁹⁵</p>	<p>Hera vornehme eleg. Form. erzielt die vielbewund. Hießende Linie, sehr lang, besonders star- ken Damen zu em- pfehlen, in allen Farben nur Mk. 11⁵⁰</p>

Korsetts nach Maß 1739

nach meinem eigensten neuen Verfahren in unverwundlicher Haltbarkeit,
angelernt in eignen Werkstätten

Maßkorsett-Ersatz

unter Garantie tadelloser Sitzes 22⁵⁰ 27⁵⁰ 35⁰⁰ 45⁰⁰
in den elegantesten Ausführungen

Arnold Obersky

Magdeburg
Alte Ulrichstraße 18
neben der Eisenhandlung
A. Behr.

3 Jakobstr. Jakobstr. 3
Sorgers
Gelegenheitslauf
Große Partiestoffen An-
züge, Mäntel, Paletots,
Gummimäntel, Zoppen,
Kinder-Anzüge, Stoff- u.
Lederhosen, Jagdwesten,
Unterhosen, Unterjacken,
Sütre und Mützen
alles zu spottbilligen
Preisen. 1783
Wer jetzt in dieser teuren
Zeit billig kaufen will, der
komme nur zu
Sorgers
hin.
3 Jakobstr. Jakobstr. 3

Speisesalz
jähwechliche Ware, in
1/2 Ztr. Säcken, stets
vorrätig. **Ewald Noack,**
Tautenzienstr. 8 Fernspr. 1824

Zahn-Praxis
A. Sungenowski
Himmelreichstr. 68.
Künstliche Zähne u. Ge-
bisse, Stützähne, Zahn-
Fronen jedes Systems.
Schmerzabkündigung und Er-
haltung der empfindl. Zähne.
Ausziehen, Plombieren
und Reinigen der Zähne
wird auf das sorgfältigste
ausgeführt. Zugelassen zu
allen Krankenkassen. Sprech-
zeit: 9-6, Sonntags 9-12.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die überaus reich-
lichen Kranzsenden beim Hin-
scheiden meines über alles geliebten
Mannes sage ich meinen herzlichsten
Dank. Insbesondere danke ich
Herrn Pastor Stolze für die trost-
reichen Worte am Sarge. Ferner
danke ich meinem lieben Weite-
ren Herrn Engel sowie seinen Mit-
arbeitern von der Firma Wolke
und dem Metallarbeiterverband.
St. Dorotheen, 28. September.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Melene Reichardt
geb. Heilige.

Trauerhüte
Armiflore
Schwarze Blusen
Kleiderröcke
Schwarze Krepps
Kleiderstoffe
Trauerschleier
in gediegener großer Auswahl
zu sehr billigen Preisen.
Raphael
Wittkowski
61 Breiteweg 61

Metallbetten
Holzrahmenmatt. Kinderbetten
bill. an Private. Katal. frei.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.
Geb. Schreibisch m. Auf-
satz zum Aufreißn., Kinder-
wagen mit gutem Verdeck
billig zu verkaufen 1351
Stettiner Straße 15, pt. r.
Gartenparzellen verpachtet
H. Stammer, Fichtstr. 39. 1209
1 f. d. Wohnung, besteh. a. Stube,
Kammer, Küche u. fl. Zubeh. sof. z.
verm. Benedenbed. Witwenamps

Geldtasche m. Inhalt
in der Ulrichstraße am 27. Septem-
ber, abends 7 1/2 Uhr, verloren.
Wiederbringer erhält gute Belohnung.
Abzugeben Kaiserstr. 83, pt. r.
Von der Reise
zurück
Dr. Ernst Thesing

Wer streichen will

benutzt am besten **Pranges** langjährig bewährten **Zu-
boden-Glanz** mit Farbe. Heber Nach streichen
trocken! Kein Nachleben! Leichteste Streichart!
144 für Glanz und Haltbarkeit
2 Pfd. 1.90
3 Pfd. 2.50
5 Pfd. 3.50
10 Pfd. 5.00
Erwin Prange
Spezialgeschäft für alle
Farbe, Farben, Leinwand
Berliner Str. 29
Fernsprecher 7321

Umzüge
nimmt an für **Achtung! Billig! Achtung!**
Einbänner
H. Gohmann,
Jakobstr. 17,
Tel. 2274
Mehrere Sorten Winterobit an
berf. Weinbergstr. 1. u. 2 Tr.

Einbirnen 2 Pfd. 15 Pf.

Kastanien und Eichen
kauft jeden Kisten gegen Kaffe
Magdeburg, Dobendorfer
Wilh. Schröder, Straße 16. Fernspr. 1215.

Raupen, Blattläuse, Erdflöhe
wird mindern die Erträge oft um 50 Prozent.
Fatalin
ist das billigste, beste, giftfreie Gegenmittel. Ferner bestes
Mittel gegen Läuse bei Menschen und Tieren sowie gegen
die Fliegenplage.
Erzobit und empfohlen von der königlich preussischen
Eisenbahnverwaltung. 1482
— Proberafete 15 Stenung, Pakete zu 1.00 und 2.00 Pfd. —
Generalvertrieb für Mitteldeutschland
Wilh. Teichert, Magdeburg,
Schönemannstr. 5, Fernsprecher 2452.
Einzelverkauf in den Drogerien.

1645
Hemdentuch
Marke H 23a, mittelfädig Meter **0.85**
Marke H 22a, feinfädig Meter **0.70**
Marke 1b Mako, feinfädig Meter **1.00**

Gesäumte Betttücher
Dowlas-Betttücher, 150 x 225 cm Stück **3.00**
Haustuch-Betttücher, 150 x 225 cm Stück **3.75**
Haustuch-Betttücher, 160 x 233 cm Stück **4.30**
Halbleinene Betttücher, 150 x 225 cm Stück **4.30**
Halbleinene Betttücher, 160 x 233 cm Stück **5.40**
Halbleinene Betttücher, 160 x 250 cm Stück **7.65**

Peter Georg Palis
Hoileierant - Kaiserstraße 97

Todesanzeige.
Am 27. September, vormittags, verschied nach kurzen
Leiden, unerwartet, meine liebe Frau, meine gute, brave
Mutter, Schwieger- und Großmutter
Wilhelmine Kramer
geb. Egelkraut
im 68. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Albert Kramer, Kleine Schulstraße 27
Gustav Kramer, Weidweg
Franz Kramer und Frau geb. Reichert, Stenbal
Alfred Kramer und Frau geb. Rumbier, Zürich
Otto Schlegel und Frau geb. Kramer, Magdeburg
Otto Moebes u. Frau geb. Kramer, Frankfurt a. M.
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 30. September,
nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Hauptkapelle des Westfriedhofs
aus statt. 1852

**Zentralverband der Zimmerer
Deutschlands, Zahlst. Kolbitz.**
Als erstes Opfer unsrer Zahlstelle fiel in
Feindesland am 12. September 1915 unser
Kamerad
Karl Bock
1359
beim Pionier-Bataillon Nr. 8.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken
bewahren.
Der Vorstand.